

«Ermutigung zum Anpacken»

Bildungsqualität und Bildungsgerechtigkeit sind Leitmotive des Bildungs- und Schulleitungssymposiums, das vom 2. bis 4. September 2015 in Zug stattfindet. Der LCH ist Partner dieser Veranstaltung. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit dem Leiter des Symposiums, Stephan Huber.

BILDUNG SCHWEIZ: Sie haben Bildungsqualität und Bildungsgerechtigkeit zu den Leitmotiven Ihres Symposiums bestimmt. Beides sehr weite Felder. Beginnen wir mit der Gerechtigkeit: Das reicht vom Zugang zur Bildung für Kinder in Afrika bis zum Elternbeitrag an Skilager in der Schweiz. Was ist von Ihnen gemeint?

STEPHAN HUBER: Im Schweizer Kontext steht die Frage im Vordergrund, wie wir Heterogenität und Vielfalt begegnen. Wie gehen wir als staatlich verantwortetes Schulsystem mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen um, durch welche Mass-

«Ich höre immer wieder, dass aus dem Erfahrungsaustausch intensive Kontakte über das Symposium hinaus entstehen und sich die Leute sogar besuchen. Lernen am Unterschied – das ist sehr anregend.»

nahmen lässt sich Bildung noch besser beeinflussen?

Wir haben aber auch ein internationales Publikum – letztes Mal fast die Hälfte der 800 Teilnehmenden aus 52 Ländern – und da stellen sich natürlich andere Fragen: Was können wir aus innovativen Projekten und gelungenen Reformen im Ausland lernen? Und welchen Beitrag leisten wir von der Schweiz aus im globalen System? Ebenso wichtig wie der Fokus ist mir der Überblick – nicht nur als akademische Übung, sondern auch als praktische Ermutigung, das eine oder andere anzupacken.

Der Bildungsbericht Schweiz 2014 nennt «Equity» als wichtiges bildungspolitisches Ziel: Fähigkeiten und Talente der Lernenden sollen über den Schulerfolg entscheiden und nicht die soziale Herkunft. Wie weit sind wir nach Ihrer Meinung in der Schweiz in dieser Hinsicht?

Der Bildungsbericht 2014 gibt einige Hinweise hierzu (*Bericht BILDUNG SCHWEIZ 2/2014, die Red.*). Beispielsweise weist er auf eine Verbesserung der

Chancengerechtigkeit bei frühem Vorschul- bzw. Schuleintritt hin. Hier sehe ich die Schweiz auf einem guten Weg; auf frühkindliche Bildungs- und Förderangebote wird verstärkt Wert gelegt. Bei den Bildungsübergängen ist jedoch noch einiges zu tun. Hier gibt es Hinweise, dass zum Beispiel beim Übertritt zwischen Primar- und Sekundarstufe Schüler aus sozioökonomisch eher benachteiligten Familien trotz guter Noten zögern, ins Gymnasium zu wechseln. Hier wäre es sinnvoll, die unterschiedlichen Bildungsaspirationen zu ergründen und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Was kann die einzelne Lehrperson, was kann eine Schulleitung tun, um mehr Bildungsgerechtigkeit herzustellen?

Schulleiterinnen und Schulleiter haben als Führungskräfte die Verantwortung für die gesamte Qualitätsarbeit an der Schule. Das heisst, Anlässe schaffen, an denen über Haltungen gesprochen und an einer Schulvision gearbeitet wird. Das heisst aber auch, klug auswählen, was man macht, damit die einzelnen Massnahmen bei den Kindern ankommen.

Alle Lehrpersonen können hier Verantwortung übernehmen und auch im kollektiven Austausch einen Beitrag leisten zur Veränderung in der eigenen Schule und Professionalisierungs- und Interventionsmassnahmen anregen.

Kommen wir zur Bildungsqualität. Ein heikles Thema. Es beginnt bei der Messung. Ist der Anteil von Übertritten an Hochschulen ein Indikator? Ist es die Position im internationalen PISA-Ranking? Oder ist es das individuelle Wohlbefinden von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern? Was steht am Symposium im Vordergrund?

Wir wollen nicht in die Falle tappen, unseren Qualitätsdiskurs auf einen Aspekt oder eine Gruppe von Qualitätsmerkmalen zu beschränken. Es gibt heute viele Länder, die Qualität nur noch an akademischen Lernstands-Erhebungen festmachen; das bedeutet eine klare Verkürzung des pädagogischen Auftrags. Wir wollen Gelegenheit bieten, Qualitätsfragen breiter zu diskutieren. Zum Beispiel: Was hat uns PISA gebracht? Was kann es überhaupt

bringen? Werden da nicht auch Fehlinterpretationen gemacht und falsche Schlüsse gezogen?

Praktikerinnen und Praktiker finden bei uns sehr viele Workshops, in denen Anregungen geboten werden, wie sich Qualität erzeugen lässt oder wie wir Qualitätsarbeit effizienter gestalten, also ein gutes Aufwand-Nutzen-Verhältnis herstellen.

Viele Lehrpersonen haben die Befürchtung oder gar Erfahrung, Qualitätsmanagement führe in erster Linie zu mehr Kontrolle, der Nutzen aber sei zweifelhaft. Wie sehen Sie das?

Qualitätsmanagement wird ja oft in den Dienst der Rechenschaftslegung, der externen Evaluation gestellt und ich verstehe gut, wenn das als Kontrolle wahrgenommen wird. Eigentlich geht es aber um Verbesserung, um Weiterentwicklung. Dann rückt der Aspekt Verantwortung in den Vordergrund. Man übernimmt Verantwortung für die eigene Arbeit, aber auch Mitverantwortung für die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen im Team. Dann bedeutet Qualitätsmanagement gemeinsam an einem Strang ziehen, strategisches Handeln.

Es geht darum, dass von einer Bestandsaufnahme durch eine Evaluation, dem Ist-Stand, über das Festlegen von Zielen, einer Soll-Vorstellung, die richtigen Massnahmen identifiziert werden, die helfen, die Schule weiterzuentwickeln. Also: die richtigen Dinge auswählen und sie dann richtig umsetzen. Viele Projekte scheitern, weil der grösste Teil der Ressourcen für das Messen eingesetzt wird und dann zu wenig für das eigentlich Wichtige, das Entwickeln, übrig bleibt.

Mit profilQ haben der Verband der Schulleitungen VSLCH und der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH ein Projekt gestartet, das die Qualität vor allem durch Austausch unter den Lehrpersonen und Schulen fördern will. Ist Ihnen das Projekt bekannt und spielt es am Symposium eine Rolle?

Ich kenne es und bin auch im Beirat dieses Projekts. Wie es sich entwickeln wird, lässt sich noch nicht voll abschätzen, aber ich habe hohes Vertrauen, vor allem weil die wichtigen Akteure des Bildungswesens



Prof. Dr. Stephan Huber ist seit 2006 Leiter des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule Zug. Er leitet das alle zwei Jahre stattfindende Bildungssymposium Schweiz und Internationale Schulleitungssymposium. Weitere Informationen: www.bildungsmanagement.net Foto: zVg

mitmachen. Das Spannende daran ist, dass man sagt: Qualität ist unsere Sache als Schulteam, wir stellen sie her; sie ist nicht Sache von anderen, die sie von aussen überprüfen. Es passiert schon viel tolle Qualitätsarbeit und nicht alle müssen das Rad neu erfinden. Schatzsuche statt Fehlerfahndung – das ist das Prinzip. Mit den Schulhospitationen, die ja finanziell unterstützt werden, können Professionalität und Selbstverantwortung gestärkt werden.

Am Symposium ist profilQ in mehreren Themensträngen dabei: natürlich Bildungsqualität, aber auch Bildungsgerechtigkeit und Gesundheit. Qualität ist eng verknüpft mit Fragen der Gesundheit und der Belastung. Der LCH und der VSLCH, die die Veranstaltung mittragen, sind in der Verantwortung, zu diesen Themen Referierende auszuwählen und praxisorientierte Workshops zu gestalten.

Worin besteht der gegenseitige Nutzen Ihrer Kooperation mit LCH und VSLCH?

Der Nutzen für die Verbände besteht zum einen darin, dass sie Thematik und Methodik des Symposiums stark beeinflussen können. Sie schaffen so Nutzen für ihre Mitglieder und für potentielle Neumitglieder. Wir als Hochschule profitieren von der Allianz mit der Praxis; die Verbände helfen uns, Forschungsergebnisse in die Praxis einfließen zu lassen, ob das nun Lehrpersonen, Schulleitung, Schulaufsicht und Schulverwaltung oder Politik betrifft. Wir sind auch interessiert daran, dass sie uns sagen, wo sie Forschung und Empfehlungen aus der Wissenschaft benötigen.

Sie haben, wie erwähnt, eine Schweizer und eine internationale Teilnehmer-schaft mit zweifellos unterschiedlichen Bedürfnissen. Passt denn das zusammen?

Ja, davon bin ich voll überzeugt. Bei uns kommen Expertinnen und Experten zusammen und finden hier ihre Peers. Alle können wählen: Mit wem will ich sprechen, wer ist für mich interessant? Das kann der Leiter des Amtes aus dem Nachbarkanton sein. Oder: Die Schulleiterin aus dem Wallis trifft einen Schulleiter aus Australien. Das ist spannend. Wir haben ja eine doppelte Heterogenität, die der Nationalitäten und die der Funktionen.

Wir bieten eine grosse Zahl von Gesprächsanlässen und hoffentlich ein Ambiente, in dem man sich leicht und gerne unterhält. Ich sehe in diesen Tagen die Leute so viel miteinander plaudern und ich höre immer wieder, dass aus dem Erfahrungsaustausch intensive Kontakte über das Symposium hinaus entstehen und sich die Leute sogar besuchen. Lernen am Unterschied – das ist sehr anregend. Sprachlich funktioniert das eh gut: Wir haben im Plenumsprogramm Simultanübersetzung und in den Workshops wählt jeder aus, wo er hingehet. Es gibt sowohl ein englisch- als auch ein deutschsprachiges Parallelprogramm.

Mehr als 100 Vorträge und Workshops, etwa 800 Teilnehmende im kleinen Zug – wie kann das funktionieren?

Sehr gut. Die Restaurants sind voll, die Gassen sind voll. Man erkennt die Leute

an den Namensschildern, weil sie vergessen haben, die zum Spaziergang abzunehmen... Zug hat genügend Hotels, wenn man früh genug bucht. Die Wege sind kurz. In einer grossen Stadt gehen die Kongressteilnehmer unter; hier trifft und findet man sich – in den Pausen, im Restaurant, aber auch im Rahmenprogramm.

Natürlich ist es wichtig, gute Referierende zu finden, aber ich habe den Eindruck, die Atmosphäre ist genauso wichtig. Wenn hier Referierende ausfallen, kann fast jeder aus dem Publikum aufstehen und selber einen Vortrag halten, weil wir so interessante Leute haben und weil eben fast alle Teilnehmenden in ihrem Bereich Expertinnen und Experten und bei anderer Gelegenheit Vortragende sind. ■

Interview: Heinz Weber

Weiter im Netz

Informationen und Online-Anmeldung:

www.bildungssymposium.net

www.schulleitungssymposium.net

SYMPOSIUM IN ZUG

Das Bildungssymposium Schweiz und Internationale Schulleitungssymposium vom 2. bis 4. September 2015 ist eine Fachkonferenz zu Themen der Schulqualität, Schulentwicklung und des Schulmanagements. Es wird vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule Zug (PH Zug) in Zusammenarbeit mit Partnern veranstaltet. Unter den Partnern ist auch der LCH. Zentralpräsident Beat W. Zemp wird im Rahmen der Eröffnung sprechen, Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, wird an Workshops mitwirken.